

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint wöchentlich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil „Korrespondenzen“ Carl Wendemuth, für die Parteikorrespondenzen Carl Wendemuth, für den übrigen Inhalt Otto Reitzel, Leipzig. — Verlag der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck: Große Presse G. m. b. H., Leipzig, Königsstr. 5.

Nr. 126.

Halle, Mittwoch den 5. Juni 1918.

2. Jahrgang.

Belagerungszustand und Zensur im Reichstage.

Georg Plechanow †.

Georg Valentinowitsch Plechanow, der Begründer der russischen Sozialdemokratie und der Vertreter der marxistischen Lehren in Rußland, ist am 30. Mai in einem finnischen Sanatorium an einem Lungenerleiden gestorben. Er war im Jahre 1857 geboren und stammte aus bürgerlichen Kreisen. Nach Beendigung des Gymnasiums besuchte er die Bergakademie zu Petersburg, wo er sich im Jahre 1875 der revolutionären Bewegung anschloß. Um jene Zeit herrschte die Strömung der „Narodnik“ (von narod-Volk) vor, die die Zukunft Rußlands in den kommunikativen Organisationen lebenden Bauerntum erblickte. Die revolutionäre Partei, die diese Strömung vertrat, hieß Zemlja i Wolja (Land und Freiheit). Den politischen Kampf betrachtete sie als untergeordnet. Bald spaltete sich die Partei in zwei Gruppen. Eine war die berühmte Narodnaja Wolja (Volksherrschaft), die den terroristischen Kampf gegen die Bürokratie und den Zarenismus aufnahm, als in erster Linie unkonforme politische Ziele im Auge hatte. Es waren die Mitglieder dieser Partei, die die Skatolste verurteilten und schließlich den Zaren Alexander II. gewaltsam beseitigten. Die andere Gruppe verfolgte vornehmlich sozialistisch-agrarische Ziele und nannte sich Ischorny Bjerediel (Neue Bodenverteilung), die von dem bekannten Sozialphilosophen Peter Lawrow geführt wurde. Dieser Gruppe schloß sich auch Plechanow an.

Nach den unvollendeten Verfolgungen der Revolutionäre und Sozialisten zu Ende der achtziger Jahre, verließ Plechanow seine Heimat und wanderte nach der Schweiz aus. Hier begann er Marx zu studieren. Das erste Ergebnis seiner Studien war eine Neuorientierung seiner sozialistisch-revolutionären Auffassungen: nicht das alte agrarsozialistische Bauerntum, sondern das moderne Proletariat erschien ihm als der Träger der gesellschaftlichen Umwälzung. Während seine früheren Parteigenossen die Notwendigkeit der industriellen Entwicklung für Rußland betrieben, trat Plechanow als Marxist für die Förderung des Kapitalismus in Rußland ein, denn nur hierdurch könnten die Bedingungen für den modernen Sozialismus geschaffen werden. Den Narodnik erwiderte die Lehre Plechanows als eine große Kezerei, denn sie erblickte im entfaltenden Kapitalismus den Vernichters der agrarsozialistischen Bauerntümer, das für sie die Grundlage des russischen Sozialismus bildete. In diesem Widerstreit der Meinungen schärfte sich das polemische Talent Plechanows. Ausgerüstet mit den geschichtlichen und wirtschaftlichen Lehren Marxs, war es für Plechanow nicht schwierig, den Narodnik beizunehmen. Man darf überhaupt sagen, daß die materialistische Geschichtsauffassung das wertvollste und hilfreichste Werkzeug Plechanows war. Mit ihrer Hilfe verband er sein druckfähiges Wissen zu einem Ganzen. Ob er die sozialen Gedanken der Narodnik kritisierte, oder philosophische und literarische Gegenstände behandelte, immer war es der materialistische Materialismus, der ihm als das bornierte Stützmittel diente und immer auf dieselbe Art und Weise.

Seine Abrechnung mit den Narodnik, die Rechtfertigung seiner Trennung von ihnen legte er zu Anfang der achtziger Jahre in einer Broschüre auseinander, die unter dem Titel „Unsere Meinungsverschiedenheiten“ erschien. Im Jahre 1883 schuf er die erste sozialdemokratische Organisation Rußlands: die Gruppe der Arbeiterbefreiung. Ende der achtziger Jahre begann er für deutsche sozialdemokratische Zeitschriften zu schreiben, wo er Studien über Iwernichewski, den historischen Materialismus und Hegel veröffentlichte. Seit 1895 wurde er auch in russischen bürgerlichen Kreisen bekannt, als er unter dem Pseudonym Plechow die materialistische Geschichtsauffassung behandelte.

Obwohl Plechanow eine wissenschaftlichen Leistungen deutlicher Selbsterkenntnis zu verdanken hatte, gehörte er politisch und kulturell immer zu Frankreich. Marx und Hegel waren ihm nur große Schulmeister, die Franzosen aber waren seine Muttern und geistigen Führer. Seine starke Betonung der Notwendigkeit des Kapitalismus für Rußland, sowie seine französischen Sympathien erklären die deutschfeindliche Haltung, die er unmittelbar nach Beginn des Weltkrieges einnahm. Er, der untrüben, daß Deutschland die wirtschaftliche Entfaltung Rußlands hinderte und daß deshalb die Stärkung der russischen Industrie nur bei einer Schwächung Deutschlands zu erzielen wäre, veranlaßte ihn, gegen Deutschland Stellung zu nehmen. Dieses Vorurteil verhinderte ihn auch, eine seiner großen sozialistischen Vorgängerenteit entsprechende Stellung in der russischen Revolution einzunehmen: seine kriegerische Agitation entfremdete ihm die Sympathien des russischen Proletariats. Seine Mitarbeiter nach Rußland im April 1917 meckte in den Kreisen der Petersburger Arbeiter keineswegs diejenige Bewunderung, die man hätte erwarten können. Er, der Begründer der russischen Sozialdemokratie, bewegte sich als Fremder unter den Sozialisten Rußlands. Sein Organ „Ischorny Bjerediel“ wurde wenig gelesen. Plechanow hatte sich geistig überlebt. Sein Hinterlassen hinterläßt keine unausfüllbare Lücke.

Stockholm und London.

Die Denkschrift der Entente-Sozialisten.

Zu der Sitzung des Parteiaususses, die am 31. Mai in Berlin statt, gab der Vorsitzende Genosse Ebert die Denkschrift der Entente-Sozialisten bekannt, die auf der Februar-Konferenz in London beschlossen wurde, der das Protokoll über die Verhandlungen beigefügt ist und die der deutsche Parteivorstand erst in den allerletzten Tagen unter der Hand erhalten hatte. Daraus ergibt sich die interessante Tatsache, daß auf der Konferenz der amerikanischen Gewerkschaftsbund (Compers) eingeladen war, dagegen nicht die sozialistische amerikanische Arbeiterpartei. Compers ist auf der Konferenz nicht erschienen, es ist aber dem Akt der Wortlaut eines Telegramms eingeleitet, wonach Compers es ablehnt, mit deutschen Sozialisten zu verhandeln. Die Bolschewisten traten eine Teilnahme an der Konferenz ab. Die Bolschewisten wollten sich betätigen, die Bolschewiki verweigerten ihnen aber die zur Reise notwendigen Pässe.

Die italienische sozialistische Partei erbieth von ihrer Regierung ebenfalls keine Pässe. Dagegen konnte die sozialistische Reformpartei, die es sich u. a. zur Aufgabe gestellt hat, die sozialistische Partei zu befechtigen, ihre Vertreter nach London senden. Ein Protest der sozialistischen Partei, der an die Konferenz gerichtet war, wurde von dieser nicht beachtet.

Beschlossen wurde unter anderem: Den Völkern von Estland bis zum Balkan ist das volle Selbstbestimmungsrecht zu gewähren. Als Selbstbestimmungsrecht wird geographischer Befriedigung, für Irland, Ägypten, Marokko, Indien soll das demnach nicht gelten. D. (Red.) Der Sieg der Entente soll kein ein Sieg der Völker, die Einführung der Demokratie in der Welt. Kapitel 3 der Denkschrift fordert die Wiedereingliederung der Schiben in Belgien auf Grund der Feststellungen einer internationalen Kommission. Selbstbestimmungen ist eine Frage des Rechts, ist also eine internationale Frage. Deutschland hat durch sein Vorgehen 1914 den Vertrag von Frankfurt gebrochen. Frankreich kann einer Befreiung der Bevölkerung über seine Zukunft zustimmen. Auf dem Balkan ist Serbien um, wieder herzustellen, auf einer einseitigen Konferenz der Balkanvölker muß die Regelung erfolgen. Italienische Ansprüche müssen voll unterstützt werden. Polen wird ein selbständiges Reich mit Zugang zur See. Polänien ist von der Türkei zu trennen. Es ist ein Freistaat des jüdischen Volkes zu bilden. Die Dardanellen werden neutralisiert. In Oesterreich wird ein Bund der Nationen gebildet, den Völkern der Donauländer wird der Beitritt zu dieser Verbindung freigegeben. Auf der Friedenskonferenz wird besonders zu prüfen sein, ob die Kolonien den einzelnen Ländern zurückgegeben werden.

Kapitel 6 sieht vor die Bildung eines Gerichtshofes, der festzustellen hat, ob Völkere oder Regierungen verantwortlich zu machen sind für die im einzelnen vorgekommenen Fälle von Exzessen, Diebstählen usw. Bei diesen Gerichtshof haben Völkere vom Staaten ihre Ansprüche geltend zu machen und der Gerichtshof bestimmt die Art und Höhe der Entschädigung. Die verurteilten Gebiete sind vollständig wieder herzustellen.

Die Denkschrift schließt mit einem Appell an die Mittelmächte, sich ohne Abzogen anzuschließen.

Die Denkschrift ist eine Bestätigung dafür, daß die Kriegsziele der Sozialisten in den Ententeländern übereinstimmen mit den Eroberungsziele der Ententeregierungen. Die Grundlagen, die von den Sozialisten der Mittelmächten in der Ententeländer Denkschrift festgelegt wurden, blieben von der Ententekonferenz vollständig unbeachtet, obwohl sie auch nach Auffassung der Neutralen eine sehr gute Unterlage für einen Verständigungsfrieden gegeben hätten und die einzige Möglichkeit zur Verständigung sind. Bieleicht geben die Vorgehänge im Westen Veranlassung, daß die Entente-Sozialisten sich jetzt an Stockholm erinnern.

Troelstra über die weltpolitische Lage.

Die Folgen der siegreichen deutschen Offensiv.

Das. 4. Juni. Der Vertreter von Deutscheren Sozialisten fragte den Führer der holländischen Sozialisten Troelstra über die auswärtige Lage aus. Dieser sagte u. a.: So optimistisch ist im vorigen Jahre war, als die Initiative zur Stockholmer Konferenz unternommen wurde, so pessimistisch betrachte ich die Lage im jetzigen Augenblick. Die Zentralmächte haben infolge der Desorganisation in Rußland und durch die sehr unzulässige Politik der Entente-

regierungen im letzten Halbjahre eine enorme Stärkung ihrer Stellung erzielt. Demzufolge ist der Amerikanismus wieder Krampf geworden. Die Möglichkeit, im Sommer 1917 mit Deutschland einen bequemen Frieden abzuschließen, der als Basis für den Völkerverbund und für die allgemeine Abrüstung hätte dienen können, war sehr groß. Jetzt aber ist die Gefahr groß, daß, wenn die deutsche Offensive im Westen gelingt, auch in Westeuropa eine ähnliche Lage entsteht, wie diejenige, die den Frieden von Brest-Litowsk möglich machte. Oder aber, was noch wahrscheinlicher ist, es entsteht eine Lage, durch die die Entente zu noch weiterer Fortsetzung des Krieges gezwungen wird.

Die Verwirklichung des internationalen Friedensbundes, Abrüstung und Völkerverbund, ist die einzige Arbeit, die den kleinen Völkern wirklich die Unabhängigkeit garantieren kann. Unter dieser Voraussetzung ist die Unterwerfung der Entente durch die Zentralmächte für Holland genau so unerwünscht wie das Gegenteil. Es ist aber zu hoffen, daß die jetzt im Gange befindliche deutsche Offensive im Westen nicht zu einer Verlagerung des Krieges führt. Die Zeit zu einer neuen sozialistischen Friedenskonferenz ist erst dann gekommen, wenn der Ausgang dieses Krieges feststeht. Die Entente-Sozialisten haben bereits im Februar beschlossen, in dem eine sozialistische Friedenskonferenz zusammenzubekommen. Ich selbst und Branting sind eingeladen worden, vorwiegend mit den Sozialisten der Zentralmächte Verhandlungen anzuknüpfen. Es ist nämlich klar, daß die Sozialisten der Zentralmächte den Frieden am liebsten für den Weltfrieden wollen.

Troelstra ist im Irrtum, wenn er meint, die Sozialisten der Mittelmächte würden den jetzigen Zeitpunkt nicht für geeignet halten für eine internationale Konferenz. Sie werden im Gegenteil jede Gelegenheit benutzen, die sich zu einer Aussprache über den Sozialisten der kriegführenden Länder bieten würde. Obwohl eine Einigung auf der Grundlage der Denkschrift der Entente-Sozialisten ganz unmöglich ist, würden die sozialdemokratischen Parteien der Mittelmächte doch zur Aussprache bereit sein, weil eine solche Aussprache viel Hindernisse für eine Verständigung aus dem Wege räumen würde. Wenn allerdings die Entente-Sozialisten uns vorhin die Zustimmung zu den Bedingungen dieser Denkschrift verlangten, wäre natürlich die Konferenz getwehrt. In übrigen hat man bis jetzt vielfach von den Entente-Sozialisten — siehe Amerika — gehört, daß sie sich gegen eine Konferenz sträubten, an der deutsche Sozialisten teilnehmen.

Die Handhabung des Belagerungszustandes.

Schubst, Belagerungszustand und Zensur sollen in der ersten Sitzung der Sommertagung des Reichstages wieder einmal Veranlassung zu heftigen Beschwerden sein. Bauer ging mit den Militärbehörden scharf ins Gericht und fernsagte ihre Tätigkeit als von einer unzulässigen Beschäftigung zugunsten der Vaterlandspartei und Kriegspartei, die nur geeignet sei, das Innere zu gehen. Keiner bezog sich hauptsächlich auf die ständischen Verhältnisse im Bereiche des 6. Armee-Korps. Die Gewerkschaften werden dort in unzulässiger Weise drangsalirt, politische Versammlungen, namentlich Wohlfahrtsversammlungen werden ganz unmöglich gemacht. Unsern Genossen Bauer ist jede Möglichkeit genommen, sich mit seinen Wählern in Verbindung zu setzen. In Schellen mögen danach die Militärbehörden ganz besonders scharf vorgehen, so daß Bauer sagen konnte, die Zeiten des Sozialengesetzes seien zurückgetreten. Ein großer Missethat ist die unzulässige Handhabung der Zensur durch die Militärbehörden, so daß man in dem einen Bereiche veröffentlichen darf, was in dem anderen verboten ist. Damit ist schon bewiesen, daß die Zensurbehörden über die notwendige Grenzen weit hinausgehen. Den Antrag an Einzelheiten in der Zensur befragte hauptsächlich der nationalliberale Abg. v. Rühlmann. Aus der Zensurkommission, v. Rosenberg brachte Zensurbegehren vor. Der Reichstag hat sich schon früher auf den Standpunkt gestellt, daß die Zensur auf die militärischen Dinge zu beschränken sei. Dazu erklärte der Staatssekretär des Innern Wulff, daß der Reichstagler auf den Boden dieses Beschlusses nicht treten könne. Damit erklärt die Reichsregierung, daß sie sich völlig der Militärbehörden unterwerfen hat, während Herr v. Bethmann-Hollweg über der Militärbehörden in der Handhabung der Zensur und des Versammlungsrechts gegenüber die nötige Bewegungsfreiheit zu sichern. Wenn der Staatssekretär auf die Zustände in Amerika hinweist und meint, daß es nicht so schlimm sei, so ist das für uns ein sehr mager Trost. Von dem ererbten Reichsgesetz sollen 60 Pro. zugunsten der Reichsregierung erwidert worden sein. Das beweist doch, daß die Militärbehörden im allgemeinen zu weit gehen. Deshalb hat Gen. Bauer recht, wenn er sagt, daß seine Ansicht bestehe, daß die Zustände anders werden, die Maßnahmen der Militärbehörden nur noch beschränkt werden, so ist bald der Zeitpunkt gekommen, wo wir die Verantwortung für die katastrophalen Folgen der Handhabung des Belagerungszustandes ablegen müssen.

Der deutsche Abendbericht.

Mit Berlin, den 4. Juni 1918, abends. Amtlich.
Erfolgreiche Kämpfe auf dem Südrücken der Front westlich von Soissons.

Der Krieg zur See.

Mit Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Gezeirgebiet von England wiederum 12.000 t Kohle versenkt. Unter den versenkten Dampfern sind fast 6000 t Kohle mitgetroffen. Demnach sind unsere U-Boote in der Lage, die Kohlenzufuhr nach England zu unterbrechen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Jur Kriegslage.

Berlin, 4. Juni. Die deutsche erste Woge der neuen Schlacht ist vorüber. Entgegen der Behauptung Clemenceaus und Hochs hat auch der erste Tag der zweiten Woge trotz verstärkter französischer Widerstände und zahlreicher heftiger Gegenangriffe der Franzosen den Deutschen weitere wichtige Erfolge gebracht. Die gehaltenen Höhen und Forter wurden dem Feinde entrissen. Seine Truppen rückten in großer Zahl zurück. Allein westlich von Soissons sind wieder über 1000 Gefangene gemacht, zahlreiche Maschinengewehre und mehrere Geschütze erbeutet. Eine Kompanie nahm eine feuernde Batterie im Sturm, während der Nacht zwei Batterien, in Gegend der Batterie-Verbindungen eine weitere Batterie im Kampf erbeutet wurde. Die letzten des Ostendes der Fronten von Soissons-Coteaux nahmen die Deutschen am 2. Juni über 1000 Mann gefangen und entziffen dem Feinde einen Toten sowie 3 Batterien.

Sei ihnen nicht maliziosen verlustreichen Angriffen am 2. Juni beiderseits des Durca verminderten die Franzosen zahlreiche Toten und Kampfgewehre. Unsere Batterien vernichteten eine auf der Straße südlich Jerny abziehende feindliche Batterie. Deutsches Maschinengewehr brachte durch Volltreffer einen Zug auf der Bahn südlich Villers-Coteret zum Stehen, während deutsche Bombengeschwader auf dem Bahnhof Valenciennes 2 große Brücken zerstörten.
Wichtige Nachrichten, u. a. Mienen, St. Julien, Breteuil, Compiegne, Villers-Coteret lassen unter wirksamem deutschem Feuer, zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet. w. d.

Clemenceau weicht aus!

Paris, 4. Juni. (Haass.) Deputiertenversammlung. Bei volkstümlicher Haus erklärte Clemenceau, die Unterzeichnung über die militärische Lage nicht beantworten zu können. Er habe sich vor der Deputiertenversammlung ausgesprochen, könne aber gegenwärtig öffentlich nicht mehr sagen. Außerdem erklärte er sich dem, daß die Kameraden des Herrn Clemenceau, die die militärische Lage angeht, eine Unterzeichnung über die Besatzungswahlungen nicht im Gange. Er werde aber nicht die Freiheit lassen, Maßregeln gegen Führer zu ergreifen, die sich um das Vaterland verdient gemacht hätten.

Rappaport beurteilt.

Paris, 4. Juni. (Haass.) Das Senatsgericht beurteilte Rappaport, der angeklagt war, bei militärischen Aufstellungen gegen zu haben, zu 6 Monaten Gefängnis und 2000 Franc Geldstrafe unter Anwendung des Gesetzes über den Strafsaufschub.

Wirtschaftlichen Lageplänen der Entente.

De Paris, 3. Juni (Haass.) Der belgische Ministerpräsident Broqueville ist zurückgetreten. Der König hat die Führung der Geschäfte dem französischen Kriegsminister Broqueville übertragen. Der belgische Kriegsminister Broqueville wurde nicht durch eine Meinungsverschiedenheit in Fragen der inneren oder äußeren Politik herbeigeführt, sondern ist das Ergebnis gewisser Verschiedenheiten der Anschauungen über die Kriegsverfahren. Cooremans übernimmt das Portefeuille der militärischen Angelegenheiten, ein Departement, welches die Befugnisse des Departements des nationalen Wiederaufbaus angeschlossen sind.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Zu der Meldung von dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Broqueville und der Ernennung Cooremans zum belgischen Ministerpräsidenten bemerkt die Frankfurter Zeitung: Die Meldung ist ein eindeutiger Beweis auf die Politik Belgiens. Cooremans ist ausgeprägter Flamme. Das Kabinett Cooremans bedeutet eine vollständige Umwälzung der Innenpolitik der belgischen Regierung. Anknüpfungspunkt und Wirtschaftspolitik nach dem Kriege ist damit von Belgien aufgegeben. Belgien ist der erste Entente-Land, der mit den wirtschaftlichen Maßnahmen der Entente offen vor der Welt bricht.

Amerikanische Erfordernisse für Hollands Ernährung.

Washington, 1. Juni. Reuters. Die niederländischen Dampfer Stella und Java, die vor einiger Zeit die Erlandsins belamen, für Holland Getreide zu laden, dürfen, obwohl sie zur Ausfahrt bereit sind, auf Anordnung der Räder nicht ausfahren. Diese Maßnahmen sind die Voraussetzung der amerikanischen Staaten für die Versorgung Hollands. Außer dem von der Stella und Java geladenen Getreide liegen noch mehr als 15.000 Tonnen seit zehn Tagen für Holland in amerikanischen Häfen bereit.

Ein Protest des Volksbundes gegen die Wahlrechtsverschleppung.

3. A. Der Volksbund für Freiheit und Vaterland hielt am Montagabend in den Germania-Sälen in Berlin eine große Mitglieder-versammlung ab. Wie der Vorsteher Professor Franz Ender mitteilte, wurde die Organisation des Volksbundes erheblich fortgeschritten. Er ist jetzt gegenwärtig 150 große Ortsverbände als körperschaftliche Ortsgruppen, außerdem 1200 Einzelmitglieder in 215 Städten und 14 Dörfern. In 40 Städten haben Verammlungen des Volksbundes stattgefunden und sein Programm erörtert werden.

Im Vorabend der Wiedereröffnung der preussischen Landtagsverhandlungen erklärt die nach dem Germania-Durchfall in Berlin erbeutene Mitglieder-versammlung des Volksbundes für Freiheit und Vaterland: Die selbige über die Behandlung der Wahlrechtsfrage von Regierung und Abgeordneten hat im Volk eine große und berechtigende politische Unzufriedenheit hervorgerufen. Sie kann nur durch eine freie Wahlrechtsfrage für das ganze, von jeder Einschränkung freie Wahlrecht behoben werden. Deshalb ist die Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage, nach der jeder Wähler eine Stimme haben soll, Erklärung einer dringenden vaterländischen Pflicht. Den besetzten Rändern an der Front und den Wählern in der Heimat das Wahlrecht wiederzugeben, ist eine dringende politische Pflicht nicht länger verzögert werden, sondern es ist demnächst zur Durchführung zu bringen.

Deutscher Reichstag.

169. Sitzung, Dienstag, 4. Juni, 2 Uhr nachmittags.

Am Bundesratspräsidenten: Graf Hertling, Pappe, Wallraf.
Die Sitzung beginnt mit dem Bericht des Reichspräsidenten Dr. Ebert über den Verlauf der Verhandlungen mit den Verbündeten. Er berichtet über die Verhandlungen mit den Verbündeten, die am 1. Juni in Berlin begonnen haben. Er berichtet über die Verhandlungen mit den Verbündeten, die am 1. Juni in Berlin begonnen haben. Er berichtet über die Verhandlungen mit den Verbündeten, die am 1. Juni in Berlin begonnen haben.

Auf eine Anfrage des Abg. Detmold (Soz.) erwidert General v. Wetzberg, daß die Befreiung des Landes nach Elbe-Übergang nur bei demjenigen Soldaten eintritt, die politisch bewußt sind, und von denen zu befürchten ist, daß sie ihre Angehörigen ungenügend beschützen können.

Zur Behandlung gelangt sodann die Abänderung des Gesetzes über die Verleihung und Aufhebung der Bürgerrechte. Der Reichspräsident hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Abg. Dr. von Rosenberg (Zent.) empfiehlt die Vorlesung des Auswärtigen. Am kürzesten Gegenstand zur Behandlung des Professor Richter stellt die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Abg. Bauer (Soz.) Der Grundgedanke, daß keine Partei mehr, wird nur einem erheblichen Teil der Bevölkerung nicht beachtet. Alle Beschwerden über die Art wie der Bürgerrechtszustand von ihnen gehandhabt wird, haben nichts gewonnen, im Gegenteil, es ist immer schlimmer geworden.

Der Reichspräsident hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Der Reichspräsident hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Der Reichspräsident hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Der Reichspräsident hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Der Reichspräsident hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Der Reichspräsident hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Der Reichspräsident hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Der Reichspräsident hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Der Reichspräsident hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Der Reichspräsident hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen. Er hat die Verleihung der Bürgerrechte an die in den Verbänden der Verbündeten unterworfen.

Belehrung über dieses Generalkommando habe führen müssen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ganz besonders unangenehm ist auch das Kapitel der Behandlung der polnischen Arbeiter in Danzig auf Grund des Verordnungsgegenstandes. Jeder Zuzug zum Danziger-Verband wird dem polnischen Arbeiter z. B. verboten, den Danziger-Verband zu verlassen, während er in Danzig arbeitet. Diese Verordnungen gegen die polnischen Arbeiter ist nicht geeignet, das Danziger Danzig im Zustande zu halten und ist aus unangenehm, da wir nach den offiziellen Angaben mit dem polnischen Reich eng befreundet sind. (Sehr laut! b. d. Soz.)

Die Unterdrückungsmaßnahmen seien sich ständig. Am schlußendlich sei es auch hier wieder im Bezirk des 6. Armeebezirks aus. Befragungen des Verammlungs- und Bezirksrats wurden zuerst nach Beschwerde beim Kriegsministerium auf Befreiung von Danziger Arbeitern zurückgeführt. Die Befreiung wurde demnächst durch den Reichspräsidenten in Danzig, dem belagerten die Arbeiterschaft sich alle Mühe gegeben hatten, wieder eingeführt. Schließlich wurde sogar die Befreiung von Danzig in Danzig nicht eher erlaubt, als die Genehmigung erteilt war. Das war ein geradezu geniales Stück des Generalkommandos, denn man brachte es auf den Punkt, daß die Befreiung nicht mehr vorbereitet werden konnte. Das ist in zwei Monaten in 10 Tagen geschehen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der einzig erkennbare Zweck ist die Unterbindung der gewerkschaftlichen Tätigkeit. Gibt es denn für diese Unzahl Polizeikommissionen heute keine ausreichende Tätigkeit? (Sehr laut! b. d. Soz.) Durch das Verhalten der Generalkommandos, die gerade zur Klärung der polnischen Arbeiterfrage beauftragt waren, werden Arbeiterbelegungen wider den Willen der Regierung gefördert. (Sehr laut! b. d. Soz.)

Die Befreiung der Arbeit in Danzig ist vollkommen nach dem Willen des Generalkommandos erfolgt, der in jedem Generalkommando ein Stück des Generalkommandos bilden den Nachbarn der Angehörigen und der Aufhebung. In Danzig herrscht der Geist der erst preisgebenen Leute, vor allem der des Herrn v. Jagow, der ja von seiner Berliner Tätigkeit her noch in gutem Andenken ist.

Wir versuchen in jeder Hinsicht beruhigend zu wirken. Wenn aber die autoritäre Willkürherrschafft kein Ende nimmt, so können wir nicht mehr verharren, daß die Dinge einer Katastrophe zuteil sind! (Leb, Weillal! b. d. Soz.)

Staatssekretär des Innern Wallraf: Es ist unrichtig, daß die Reichsregierung alle Beschwerden teilnehmend gegenübersteht. Die Reichsregierung ist sehr viele Beschwerden im Wege der Verhandlung mit den Militärbehörden in Fortfall gekommen. Die Regierung steht auch der Befreiung der Generalkommandos nicht gleichgültig gegenüber. Wenn die Befreiung der Generalkommandos in dem Bereich eines Armeebezirks nicht ist, wie man es vielleicht gern wünscht, so darf daraus nicht ein allgemeines Schluss gezogen werden. Mit der Genjur hat sich der Reichstag wiederholt beschäftigt. Zuletzt hat er beschlossen, daß die Genjur sich auf das Gebiet der Milderung von Leistungen der Kriegsverpflichtung beschränken sollte und daß innerschließlich Angelegenheiten der Befreiung der Generalkommandos nicht in den Bereich der Genjur fallen sollten. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte.

Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte.

Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte.

Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte.

Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte.

Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte.

Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte.

Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte.

Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte.

Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte.

Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte. Die Befreiung der Generalkommandos ist ein militärischer Gegenstand, der in den Bereich der Genjur nicht fallen sollte.

Beilage zur Volksstimme.

№. 126.

Halle, Mittwoch den 5. Juni 1918.

2. Jahrgang.

Um den Mittellandkanal. Rundgebung in Halle — Für die Südlinie.

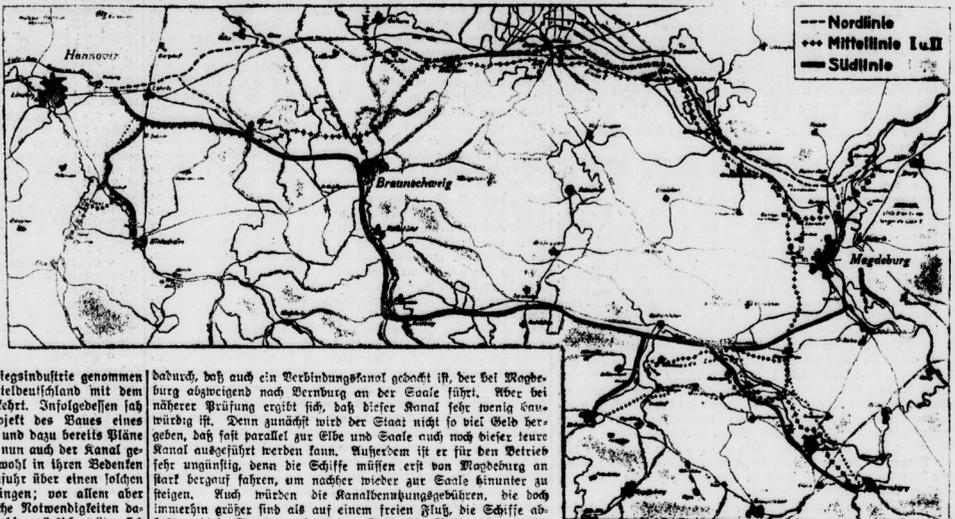
Am Dienstag nachmittag fand im Auditorium maximum der Universität zu Halle eine Rundgebung des Magistrates und der Handelskammer statt, die sich mit dem bevorstehenden Bau des Mittellandkanales von Hannover bis zur Elbe befaßte und dabei zugunsten der Südlinie aus sprach.

Der Mittellandkanal hat bekanntlich schon vor Jahren als Projekt der preussischen Regierung vorhanden, ist aber damals von der junkerlichen Mehrheit des Abgeordnetenhauses in der Hauptfrage abgelehnt worden, so daß nur ein Kanalstück vom Wesen Deutschlands bis Hannover zustande kam. Während des Krieges hat sich diese epöische Verantheilung schwer geändert. Die Regierung hat sich nämlich infolge der Ueberlastung der Eisenbahnen genöthigt, die Wasserwege ganz bedeutend mit heranzuziehen. Dafür schloß aber gerade in dem immer bedeutungsvoller gewordenen Mittel-Deutschland, das während des Krieges einen gemäßigten Aufschwung besonders in Bezug auf die Kriegsinindustrie genommen hat, das Mittelstück, das Ost- und Mitteldeutschland mit dem Wesen hätte verbinden sollen und umgekehrt. Infolgedessen sah sich die Regierung veranlaßt, das Projekt des Baues eines Mittellandkanalens neuem aufzunehmen und dazu bereits Pläne auszuarbeiten zu lassen. Zweifellos dürfte nun auch der Kanal gebaut werden, denn die Agrarier sind jetzt wohl in ihren Bedenken hinsichtlich, die ausländische Getreideimporte über einen solchen Kanal könnte ihnen großen Schaden bringen, vor allem aber sprechen sie zu bedeutende staats-militärische Notwendigkeiten dafür, als daß es den Junkern auch weiterhin möglich wäre, sich auf ihr Fortemonarchie-Interesse zu verlassen.

Nun aber dreht es sich darum, welche Linie dieser Kanal nehmen soll. Die Regierung hatte insonderheit die gerade Verbindung von Hannover zur Elbe vorgezogen, also einen Kanal für bloßen Durchgangszwecke, wie auf der vorliegenden Karte deutlich zu sehen ist. Demgegenüber erhoben aber gemäßigte Industriellen, die selbstverständlich diesen Kanalbau nie aus dem Auge verloren hatten, die Forderung auf Berücksichtigung ihrer besonderen Interessen, was profitlich darauf hinauslief, die Kanalmittelelinie südlicher zu verlaufen. Es entstand ein Kampf um die sogenannte Nord- und die sogenannte Südlinie. Für beide Linien liegen fertige Pläne vor, angefertigt von dem Ingenieur-Bureau Hasenbach und Contag in Berlin, und zwar auf Betreiben oder interessierten Kreise. Inzwischen ist aber noch ein drittes Projekt, die sogenannte Mittelnie aufgetaucht, das von dem Professor Franzos in Hannover ausgearbeitet worden ist, von der Südlinie den Anfang, von der Nordlinie das übrige Stück benutzt und den Zweck hat, alle Interessen zu vereinen. Da diese Linie aber besonders die Anhänger der Südlinie nichts wissen, so davon wollen wir wenig hier interessieren.

Praktisch steht also die Frage so: Soll nur ein reiner Durchgangszweck geschaffen werden, so daß zwischen Berlin und Westfalen schnellste Verbindung möglich ist, oder soll das östliche Westfalen-Revier mit dem westlichen in der Art verbunden werden — wenn auch mit einem kleinen Umweg — daß das mitteldeutsche Industrie-Gebiet mit in das Wasserstraßennetz eingezogen wird?

Den bloßen Durchgangszweck repräsentiert die Nordlinie, die von Hannover in ziemlich gerader Richtung nach Osten in den Braunschweigkanal verläuft. Den Durchgangszweck und die industrielle Aufschließung veranlaßt die Mittelnie zu erreichen, und zwar erstens durch einen Bogen nach Braunschweig, so daß Braunschweig nur einen ganz kurzen Etappenkanal bekommt; und zweitens



dadurch, daß auch ein Verbindungskanal geodacht ist, der bei Magdeburg absteigend nach Verburg an der Saale führt. Aber bei näherer Prüfung ergibt sich, daß dieser Kanal sehr wenig erwünscht ist. Denn zunächst wird der Staat nicht so viel Geld hergeben, daß sich parallel zur Elbe und Saale auch noch dieser teure Kanal ausgeführt werden kann. Außerdem ist er für den Betrieb sehr ungünstig, denn die Schiffe müssen erst von Magdeburg an Herz bergauf fahren, um nachher wieder zur Saale hinunter zu fließen. Auch würden die Kanalbetriebsgebühren, die doch immerhin größer sind als auf einem freien Fluß, die Schiffe abhalten, diese Strecke zu benutzen. Sollte die Wahl auf diese sogenannte Mittelnie fallen, dann wird es so kommen, daß zwar der Mittellandkanal ausgeführt wird, daß aber die Verbindung nach Verburg gänzlich verfallen und später, weil es sich um ein nicht bombastisches Projekt handelt, niemals zur Ausführung kommen wird. Die französische Linie ist wieder eine reine Durchgangslinie, noch schließt sie Entwicklungsmöglichkeiten, insofern wird sie verwerfen.

Die südliche Linie dagegen hat den großen Vorzug, daß sie die einjährige, von der Natur gegebene Möglichkeit bietet, durch einen Kanal von Oberelben über Staßfurt nach Verburg dieses reiche Industriegebiet mit anzuschließen und damit auch das größte Gebiet der Saale. Sie durchzieht den größten Teil des Braunschweiggebietes, und das Haupt-Beckungsgebiet Deutschlands; ebenso fließt hier die Zucker-Produktion in voller Entfaltung. Ferner hat die Strecke Kraft in großem Maße zur Verfügung, entweder direkt aus den Braunkohlenlagern oder aus den Bässern des Harzes. Aus diesen Gründen wird dieses jetzt schon industriell höchst wichtige Gebiet schon von vornherein den Kanal mit Verkehr befrachten, andererseits aber auch aus dem Kanal weitere Vorteile ziehen. Es kommt hinzu, daß gerade dieses zentral gelegene Industrie-Gebiet sich für den Vorratshandel, die Deutschland nach dem Kriege sowohl bezüglich der Lebensmittel als auch bezüglich anderer Materialien liefern müssen wird, von besonderer Bedeutung ist. Was schon jetzt an Kriegsvorräthen in Mitteldeutschland untergebracht ist, weiß jedermann. Zweifellos wird der südliche Teil der Provinz Sachsen immer mehr industrialisiert. Wenn aber neben der Eisenbahn auch noch vollwertige Wassererbindung vorhanden ist, so wird die Bedeutung Mitteldeutschlands erst recht hervorstrahlen.

Für die Stadt und den Bezirk Halle liegt nun die Saale folgendermaßen: Wird die Südlinie gebaut, so kann auch die in Staßfurt vorbeigehende Verbindung nach Verburg an der Saale nicht ausbleiben. Die natürliche Folge ist die weitere Kanalisierung der Saale,

so daß diese dieselben Schiffe tragen kann, die der Mittellandkanal trägt, also Schiffe von 600 oder 1000 Tonnen, je nach dem Maß, das für die Mittellandkanal bestimmt wird, gegen Schiffe von höchstens 400 Tonnen gegenüber, noch dazu nur bei gutem Wasserstande. Die weitere Folge wird sein, daß auch Leipzig für den Anschluß nach der Saale gewonnen ist. Leipzig freilich bekanntlich schon seit langem einen Wasser-Anschluß an, und früher oder später wird dieser Anschluß durchgeführt, je es nun nach der Saale, der Mulde oder direkt nach der Elbe. Wir halten es aber noch vorzuziehen, daß der Saale der Saale-Schiffverkehr auf dem Weg Leipzig

ausgehend ergibt sich so eine Verbindung, zu diesen Bezügen kommt noch die weitere Anschließung seit nach der oberen Saale, dem Weissenfels und Naumburg erstreb ebenfalls den Wasser-Anschluß, so sogar Erfurt bemerkt sich um Wasser-Verbindung mit der Saale, selbst Bamberg hat einen solchen Antrie, gestellt.

Wird die Südlinie gebaut, so ist für Halle die höhere Aussicht auf vollwertigen Anschluß gegeben. Kommt aber die Nordlinie zur Ausführung, so wird die Saale weiter fließmässig behandelt, nach als Nebenflüsse nur für kleinere Schiffe eingerichtet und in nächster Umgebung bleiben. Das Streben für Stahl und Beizt Halle auch aber dahin gehen, vollwertigen Wasser-Anschluß zu erhalten. Man kann sich nur für eine Mittellandkanal-Linie interessieren, die ihr die diesen Wasser-Anschluß zu erhalten. Solche gute Aussicht bietet nur die Südlinie.

Nach diesen allgemeinen Darlegungen, die zum Verständnis dieser ganzen Frage unbedingt notwendig sind, sei morgen auf die hallesche Rundgebung selbst mit ihren Spezialfragen eingegangen.

Handel und Wandel.

30] Von H. W. Gadländer.

In dem netten Gärtchen des Hauses hatte man einige Erfrischungen für mich hergerichtet und ich ließ mich begnügen wieder bei der freundlichen alten Frau und meiner Nichte, der kleinen Emma; ich mußte beisehen von Familienmitgliedern erzählen, die sie konnten und lange nicht gesehen hatten. „Wohst du auch,“ sagte die Professorin zu mir, „doch wir eigentlich alle Bekannte sind? Rein, du erinnerst dich dessen nicht mehr.“ — „Doch,“ entgegnete ich erwartungsvoll, „als ich in den Garten trat und Sie plötzlich vor mir saß, da fiel mir ein, daß wir uns schon irgendwo gesehen.“ — „Ich weiß, wo es war,“ sprach die kleine Emma, „in einer großen schönen Kirche, es ist noch gar nicht lange her, da warst krank, Peter, und wir fanden dich am Boden liegen, ein alter Mann hob dich auf und als wir dich nach Hause brachten, war das Haus, wo du wohntest, gerade daselbst, wo wir hinwollten.“ — „Ich behaupte meine Karte, meine alte Großmutter.“ — „Doch,“ sagte die Professorin zu mir, „du wirst es mir bezeugen.“ — „Ich weiß, wo es war,“ sprach die kleine Emma, „in einer großen schönen Kirche, es ist noch gar nicht lange her, da warst krank, Peter, und wir fanden dich am Boden liegen, ein alter Mann hob dich auf und als wir dich nach Hause brachten, war das Haus, wo du wohntest, gerade daselbst, wo wir hinwollten.“ — „Ich behaupte meine Karte, meine alte Großmutter.“

Die Aussicht von dem Garten auf die Stadt war recht freundlich, frohe Hoffnung äffnete mir das Herz und nachdem ich den beiden Damen mit aller Dreuzigkeit meine früheren Schicksale mitgeteilt, worüber sie sehr lachten, namentlich über den Doktor Bursus und dessen Skelett, das eine so große Rolle gespielt, wurden wir von ganz guten Freunden, und Emma vertraute mir an demselben Abend noch, sie habe mich für einen recht bösen Menschen gehalten. „Aber jetzt denkst du anders von mir?“ fragte ich lachend. „Wir wollen leben,“ antwortete die kleine Peterin sehr alffing, „das hängt, wie der Papa laut, alles von deiner künftigen Karriere ab.“

26.

Die Einführung in neue Geschäfte.

In dem reichhaltigen Hause hatte ich die unterste Stufe der edlen Kaufmannschaft betreten und sollte jetzt, wie mir der Vater am anderen Morgen beim Frühstück sagte, etwas höher hinauf, denn das Geschäft, für welches ich bestimmt war, eine Wabebandung, hatte zugleich eine kleine Seidenfabrik, und so konnte ich nebst der Wabebandung der Elle auch die Geheimnisse der Jodifikation erlernen. Dies letztere tröstete und beruhigte mich einigermaßen, denn es verbrach mir eine angenehme Abwechslung und verminderte meine Abneigung, die ich im allgemeinen vor dem Kaufmannstand hatte. Aber in einem Geschäft und werden zu sehen, wie der ichone glänzende Stoff aus der ungeschicklichen Seide, wie ihn die Kunde gibt, das hatte meiner Einbildungskraft schon mehr zu; auch muß ich ferner gesehen, daß der Gehobten, ein angesehener Jodifikator zu sein, mir sehr schmeichelt war.

„Dein neues Haus,“ sagte mein Vater, „ist das sehr schmerzliche Handlungsgeld mit der Firma Sieglitz und Kompanie. Was diese Kompanie anbetrifft, so hast du mit derselben nichts zu tun und für dich existiert nur Herr und Madame Sieglitz; die Kompanie ist dem Namen nur angehängt worden, weil in Amsterdam ein Geschäft existiert, das mit Indio handelt und woran die hiesigen Sieglitz einen gewissen Antheil haben. Für mich, der eine Sache gerne klar vor sich sieht und die unruhigen, nachgehenden Beziehungen höst, sind die komplizierten Kaufmannsfirmen nicht gemacht, und du wirst in hiesiger Stadt auf gar sonderbare stoßen. Da sind oftmals die Borellern mit hineingezogen und es heißt zum Beispiel: „Jakob, Peter Holzmanns Sohn“, oder die Lebenden betrodhen sich nur als Erben und schreiben: „Karl Friedrich Schmitz led. Erben“; oftmals sind auch bei Brüdern sämtliche Namen derselben angeführt und man sagt: „Geinrich Joseph und Leopold Straußwegs Söhne und Erben“. Das nun dein Haus anbelangt, so ist der Prinzipal derselben Herr Sieglitz, sonst ein würdiger und breiter Mann, doch nicht das Haupt des Geschäftes; es regiert vielmehr Madame Sieglitz das Ganze, und ihre

Wunsch zu erlangen wirst du hauptsächlich bemüht sein müssen, was leicht auf dem Wege Redens gegeben kann. Denn Madame Sieglitz ist eine brave und adybare Dame und,“ lehnte er mit vornehmlichen Kücken hinzu, „über die Wagen, tromm und gottesfürchtig, ferner ist im Saule und Gehalt, besonders zu achten und zu bemerken der Buchhalter Herr Specht.“

Selbsterfahren instruiert nahm ich beherzlichen Muthes von meiner Nichte, der kleinen Emma, und trat kloppenden Schrittes in Begleitung des Vaters meinen Weg in die neue Kondition an. Das Sieglitzsche Haus war ein neues und schönes Gebäude und der Boden im unteren Stock zeigte durch hohe helle Spiegeldecken, wie ich nie Anblicke gesehen, denn Korridorwandelnde die herrlichsten Stoffe und Gewandstoffe.

Auf meinen äußeren Menschen hatte ich heute morgen besondere Sorgfalt verwendet; der Anzug war schwarz, mein Haar glatt gekämmt und sorgfältig geöthelt. Lederschuhe hatte meine Nichte besorgt und mir dabei zugesichert, ich sollte der Madame Sieglitz gegenüber recht bescheiden und schüchtern auftreten.

Der Vater führte mich um Boden vorbei in der Eingangstür des Hauses und dort die Gasse. Bald wurde uns von einem kleinen Mann geöffnet, der eine Brille auf der Nase, ziemlich bedrücklich und mit einem Begehr fragte. Dieser Mann, eine verkommene, dürre Figur, etwas starr auf die Seite gebogen, welche Abhängigkeit er durch die in die Seite geklemmte linke Hand zu vergleichen wußte, hatte eine braunen, bis auf die Spitze gehenden Derröck an, eine weiche, etwas gelbe Schalschärpe, und wor er Herr Sieglitz in eigener Person, er öffnete ein Zimmer an ebener Erde und ließ uns eintreten, worauf mich ihm der Vater vorstellte; ich wollte mich gerade mit ein paar kochenden Worten dem neuen Prinzipal empfehlen, als er mich mit heiterer Stimme in derselben mütterlichen Weise, mit der er die Tür öffnete, unterbroch und mit den Worten: „Stau gu, ich will meine Frau rufen!“ auf großen Knöcheln, die er lässig an den Hüften trug, dotohnhäufig. Dieses freundliche Beben meines Chefs hatte einen unangenehmen Eindruck auf mich gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geist des Buchers.

Die wirtschaftlichen Erfahrungen der Kriegsjahre machen allmählich selbst dem Bescheidensten...

Was bringt die förmliche Stellung in einer ihrer letzten Nummern...

Was wir an Reiterübungen erleben haben in den letzten zwei Jahren...

Man sieht, dem liberalen Kritikerfieber bürmert schon eine Erkenntnis der „Zusammenhänge“...

Es gibt nun einmal einen anderen Weg, um aus diesem Dilemma herauszukommen...

Die übliche Kriegspatentbesen-Fürsorge hat für unsere die Kriegspatentbesen-Fürsorge...

Kriegspatentbesen.

Die übliche Kriegspatentbesen-Fürsorge hat für unsere die Kriegspatentbesen-Fürsorge...

Die Übernahme der persönlichen und finanziellen Fürsorge für das Kind durch den Kriegspaten...

Das Kriegspatenbesen-Fürsorgeamt hat daher, um weiteste Stelle für die Kriegspatenbesen...

Die Kriegspatenbesen-Fürsorge werden dem Fürsorgeamt ausgeschrieben...

* Notwendige Forderungen. Das Volksblatt hält sich demütig, die große Leberfresserei...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

Man kann sich als Gegner des Genossen Kriegs über dessen Tätigkeit im Kampf...

berer, die in besondere Vorzüge gerieten um ihre weiten, barmherzigen...

* Fragen von Denkmälern. Am 15. Juli dieser Nummer untergeht eine Frage...

* Die Halle. Auftritte 1.-6. in Sachsen haben haben die fast zahlbare...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

* Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai sind...

Theater, Sehenswürdigkeiten usw.

Der Traubobour. Oper von Giuseppe Verdi. Welch ein weiler Weg...

Der Traubobour. Oper von Giuseppe Verdi. Welch ein weiler Weg...

Der Traubobour. Oper von Giuseppe Verdi. Welch ein weiler Weg...

Der Traubobour. Oper von Giuseppe Verdi. Welch ein weiler Weg...

Der Traubobour. Oper von Giuseppe Verdi. Welch ein weiler Weg...

Der Traubobour. Oper von Giuseppe Verdi. Welch ein weiler Weg...

Der Traubobour. Oper von Giuseppe Verdi. Welch ein weiler Weg...

Der Traubobour. Oper von Giuseppe Verdi. Welch ein weiler Weg...

Der Traubobour. Oper von Giuseppe Verdi. Welch ein weiler Weg...

Eingegangene Geschenke.

Arbeiter-Innung. Die letzten erschienenen Nr. 11 des zehnten Jahrgangs...

Arbeiter-Innung. Die letzten erschienenen Nr. 11 des zehnten Jahrgangs...

